

Laibacher Zeitung.

N^o. 144.

Dinstag am 26. Juni

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inserationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Nichtamtlicher Theil

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Die russischen Depeschen berichten, schreibt die „Militärzeitung“, daß die Franzosen nach vier- und zwanzigstündigem, in seiner Heftigkeit beispiellosem Bombardement endlich den so oft beschlossenen, aber immer verschobenen Sturm auf Sebastopol gewagt, jedoch mit ungeheuren Verlusten auf allen Punkten zurückgeschlagen wurden.

Wir wollen hier den ganzen Hergang der Begebenheiten, wie er aus den verschiedenen telegr. Depeschen und sonstigen zusammengestellten Nachrichten hervorgeht, in Kürze zusammenfassen.

Der Unternehmungsgedanke des neuen franz. Kommandirenden, General Pelissier, und seine ersten glücklichen, obgleich theuer erkauften, Erfolge hatten viele früher dahingeschwundene Hoffnungen wieder in's Leben gerufen.

Die Zuversicht auf einen raschen, endlichen Erfolg, die der französische General in seinen Bulletins aussprach, und welche manches sonst nüchterne und kaltblütige Urtheil beirrte, scheint Pelissier wohl selbst getheilt zu haben. Oder, wollte er durch ein reelles Resultat die hart erlittenen Verluste rechtfertigen? Dieß bleibt dahingestellt.

Thatsache ist, daß er dem Schwanken, ob vor Allem die Zernirung der Festung durch Operationen an der Tschernaja vor sich gehen, oder die reguläre Belagerung, wie bisher, fortgeführt werden solle, durch den kühnen Entschluß, einen Sturm zu wagen, ein Ende machte.

Als Angriffssubjekte wurden die Bastionen 1 und 2, dicht an der Kiliabucht, und dann die Korniloffbastion und die Bastion Nr. 3, welche die Schiffervorstadt (Karabelnaja) beschützen, gewählt. War der Entschluß kühn, so scheint doch bei seiner Ausführung mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gegangen worden zu sein. Vor Allem wurde die nach Kertsch entsendete Eskadre mit dem Detachement zurückberufen. Sie langte am 17. d. in Balaklawa an. Bei ihrer Ankunft wurden die Operationen durch ein erneuertes mörderisches Feuer eröffnet.

Um die Russen über die Absichten in Unsicherheit zu lassen, wendeten die Allirten das Feuer, das zuerst gegen die Werke der Karabelnaja gerichtet war, nachträglich gegen die rechte Flanke der Festung. Zu gleicher Zeit rückte ein 15.000 Mann starkes Korps bei Tschorgum über die Tschernaja.

Doch, wie es scheint, ließ sich der russische Kommandirende, Fürst Gortschakoff, über den Werth dieser zwei Demonstrationen nicht täuschen. Er beauftragte mit richtigem Blick, daß die Karabelnaja das wahre Angriffsprojekt bleibe, befahl der russischen Avantgarde, sich zurückzuziehen, ließ das Detachement der Allirten bei Schule und Kutschun-Koy Position nehmen und in der Festung die Verteidigungsmaßregeln auf der Karabelnaja konzentriren.

Seine Voraussicht wurde vom besten Erfolge gekrönt, denn am 18. Juni mit Tagesanbruch, nach vier- und zwanzigstündigem verschärften Kanonenfeuer, rückten die französischen Sturmkolonnen gegen die Bastionen 1, 2 und 3 und die Bastion Korniloff vor.

Die Details über das blutige Gefecht, das hier entstand, fehlen noch zur Stunde. Thatsache ist, daß die Franzosen, auf allen Punkten zurückgeschlagen, nach ungeheuren Verlusten das Feld, mit Zurücklassung von 600 Gefangenen, räumen mußten. Wie groß die Verluste der Angreifenden gewesen sein müssen, überlassen wir denen zu beurtheilen, welche wissen, was ein schlagelagerener Sturm bedeutet, besonders, wenn die Belagerten, wie dieß aus der Depesche des Fürsten Gortschakoff hervorgeht, dem Feinde mit der größten Selbstaufopferung begegnen.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Eine Korrespondenz der „Times“ von der Flotte vor Kronstadt vom 4. Juni enthält Folgendes: „Laut Nachrichten aus Reval besteht die Besatzung

jener Hafenstadt aus 20.000 Mann Infanterie, die zum Theil in Kasernen, zum Theil draußen auf dem Lande liegen. Die zu Späherdiensten verwandte leichte Kavallerie ist in kleinen Schaaren längs der ganzen Küste vertheilt. Außerdem stehen in Esthland bedeutende Streitkräfte unter Befehl des General-Adjutanten Siwers . . . Die Verteidigungswerke von Kronstadt sind, seit unsere Flotte im vorigen Jahre in jener Gegend vor Anker lag, bedeutend verstärkt worden. Außer den im Schutze der Forts liegenden Einfeldern befindet sich daselbst eine große Flottille von Kanonenbooten, und der Hafen ist so dicht mit ihnen besetzt, daß es unmöglich ist, sie genau zu zählen. Doch werden ihrer kaum weniger als 200 sein. Räumt man ein, daß die verbündeten Flotten der Seemacht Rußlands in jeder Beziehung überlegen sein müssen, so sind die Schiffe, aus welchen sie gegenwärtig bestehen, wegen ihres großen Tiefganges durchaus unzureichend, in so weit es sich um das Bombardement der feindlichen Forts handelt. Keines der größeren Schiffe kann der Nordseite von Kronstadt näher als dritthalb englische Meilen kommen, eine Entfernung, die auch für die schwersten Geschosse zehn Mal zu weit ist, um irgend eine Wirkung auf die Batterien hervorzubringen. Die Schiffe, welche uns noth thun, müssen im Stande sein, vier von Masmyths eisernen Kanonen zu tragen, welche gegenwärtig verfertigt werden, und die Geschosse in Zylinderform, mit einem Durchmesser von 14 Zoll und einem Gewicht von 4–10 Zentner, mit einer Pulverladung bis zu 50 Pfund werfen. Ein Duzend dieser Schiffe, wenn sie so gebaut sind, daß sie einen Tiefgang von nicht mehr als zehn Fuß haben, werden im Verein mit einer entsprechenden Anzahl von Kanonenbooten im Stande sein, in die engen Wasserstraßen und Buchten einzudringen und das stärkste, von Menschenhand erbaute Gemäuer rasch zu Staub zu zerhacken.“

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. Zu Folge Weisung des k. k. Armeeoberkommando an das k. k. vierte Armee-Kommando in Galizien, vom 16. d. M., ist der Ankauf von Artillerie- und Fuhrwesenbespannungspferden sogleich eingestellt worden, und dauert derselbe nur noch 14 Tage für jene Pferde dieser Gattung fort, welche bei Rundmachung dieser hohen Anordnung im Inlande notorisch sich schon auf dem Marsche zu einem Assentplatze befinden.

Nach der „Armonia“ wird der junge König von Portugal in Lirien erwartet und bringt genanntes Blatt mit diesem Besuche ein künftiges Ehebündniß in Verbindung, welches zwischen dem Könige von Portugal und Viktor Emanuel's ältesten Tochter Clotilde geschlossen werden soll. Bei der großen Jugend der Prinzessin erscheint diese Angabe ein wenig verfrüht. Dom Pedro II. ist geboren den 17. September 1837; Prinzessin Clotilde am 2. März 1843, somit kaum über 12 Jahre alt.

So wie in Baiern haben auch im Großherzogthum Baden und Hessen, in Nassau und andern süd-deutschen Staaten im Laufe der letzten Tage Beurlaubungen unter den in Kriegsbereitschaft erklärten Staaten stattgefunden.

Die Schwierigkeiten, welche die schlechten Transportmittel in der Türkei dem Handel entgegen stellen, hatten zur Folge, daß einige englische Kaufleute den Versuch machten, ihre Waren über Triest nach Wien und von hier auf der Donau nach Bulgarien zu senden. Die auf diesem Wege versendeten Waren bestehen in Baumwolle, Kolonialwaren, Indigo u. s. w.

Die Bildung eines österreichisch-deutschen Feuerversicherungsvereines steht in Aussicht. Zwölf Feuerversicherungsanstalten, darunter aus Oesterreich die erste österr. Versicherungs-Gesellschaft in Wien und die Assicurazioni generali, dann die Riunione adriatica di sicurtà in Triest haben den Anschluß an den Verein, dessen Zweck gemeinsame Versicherung und

Förderung übereinstimmender Interessen sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung ist, bereits erklärt. Im Uebrigen würde der Verein dieselben Zwecke verfolgen, wie der deutsch-österreichische Eisenbahnverein.

Eine Fabrik zur Erzeugung von holzgenähter, statt genähter Fußbekleidung ist hier im Entstehen und dürfte in Kürze in Wirksamkeit treten.

Wien, 21. Juni. In Betreff des, fremden Unterthanen gehörigen Getreides, welches nach dem russischen Ausfuhrverbot in Odessa liegen geblieben, ist von dem Kriegsrathe zu St. Petersburg ein besonderer Beschluß gefaßt worden, der unter Anderem folgende Bestimmungen enthält:

„Der Generalgouverneur (von Rußland und Bessarabien) hat der in Odessa eingesetzten Kommission zu befehlen, daß sie die Forderungen der Kaufleute, auf Grund der betreffenden (vom Kriegsrathe näher bezeichneten) Dokumente, bezüglich des Preises und der Menge des Getreides, so wie die dießfälligen Unkosten prüfe, darüber Rechnungen feststelle und zur Kenntniß der Betheiligten bringe, mit der Aufforderung, ihre etwaigen Gegenbemerkungen der Kommission zu unterbreiten. Diese letztere hat sofort, nach Maß jener Bemerkungen, ihren Beschluß zu fassen und dem Generalgouverneur vorzulegen, welcher hinwieder denselben, begleitet von seiner eigenen Meinung, an den Kriegsrath einenden wird.“

Da die Entscheidung auch von politischen Umständen abhängen muß, so wird es — laut Punkt 2 des 988. und 989. Kapitels des Gesetzbuches — dem Kriegsminister überlassen sein, seine Meinung über die Sache dem Ministercomité zur Begutachtung zu übergeben.

Nach Angabe des k. k. Generalkonsulates in Odessa soll dieser Kriegsrathsbeschluß, dessen vollständigen Text daselbst sich nicht verschaffen konnte, an einer anderen Stelle auch die Nachweisung aufweisen, daß beim Ankaufe des Getreides die gesetzlichen Formen beobachtet wurden, d. h. daß dieser mit Zustimmung eines geschworenen Mäklers und unter Ausfertigung eines Zertifikates von Seite des letzteren stattfand; widrigenfalls die Kommission beauftragt wäre, auf Grundlage derselben Getreidepreise, welche in Odessa vom Juli 1853 bis Februar 1854 gezahlt wurden, einen Durchschnittspreis zu ermitteln. Da jedoch die Beziehung von Mäklern gegen die Uebung des dortigen Places ist, so dürften, wie das Generalkonsulat bemerkt, nur wenige Geschäftsleute in der Lage sein, dieser Bedingung Genüge zu leisten; und nur der Umstand, daß der Werth des Getreides während jener ganzen Zeit sich auf außergewöhnlicher Höhe erhielt, dürfte jenen Durchschnittspreis gleichwohl annehmbar machen. — Mehrere österreichische Staatsangehörige, die im Laufe des vorigen Jahres türkische Korn für den Bedarf der russischen Armee lieferten, haben den vom Fürsten Gortschakoff hiefür festgesetzten Preis nicht angenommen, dadurch aber ihren Interessen keinen Schaden zugefügt, weil die zur Bezahlung ihrer Lieferungen bestimmten Gelder bis dahin noch nicht in Odessa eingetroffen waren.

(Austria.)

Wien, 20. Juni. Die Angabe einiger Blätter, daß Se. M. der Kaiser die Inspektionsreise nach den Donaufürstenthümern aussetzen werde, ist eben so unbegründet, als eine spätere Angabe, daß die Räte der Krone diese Reise widerrathen hätten. Eine Reise Sr. Majestät des Kaisers in die Donaufürstenthümer war gar nie beantragt oder beschloffen, konnte somit, wie man aus guter Quelle erfährt, auch nicht widerrathen werden.

In diesem Augenblicke werden sehr lebhaft diplomatische Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, dann zwischen Oesterreich und den übrigen deutschen Staaten, endlich zwischen dem k. k. Kabinete und den Westmächten geführt. Sowie über den Gegenstand dieser Verhandlungen nur Gerüchte verlauten, ist es auch sicher, daß für die wichtigsten Mittheilungen eine nichtoffizielle Form gewählt wird, und daß diese kaum früher, als ein Resultat vorliegt, an die Öffentlichkeit gelangen werden.

— Die Militärbevollmächtigten Frankreichs und Englands, die Generale Lafang und Crawford, haben Befehl erhalten, in Wien zu verbleiben und den Gang der Ereignisse abzuwarten.

— Der k. russ. Geheimrath v. Titoff hat seine Rückkehr von Venedig gegen die ursprüngliche Bestimmung beschleunigt, und ist vorgestern mit dem Abendzuge der Südbahn wieder hier angekommen. Ein Gerücht will wissen, der k. russ. Gesandte Fürst v. Gortschakoff habe vorgestern vertrauliche Mittheilungen über neue Friedensanträge, welche Seitens des kaiserlich russischen Kabinetts an das k. k. österr. Kabinet geleitet werden sollen, erhalten.

— Wir meldeten kürzlich, daß die Schlussverhandlungen über den in Rom verfaßten Entwurf des Konföderates demnächst hier beginnen werden. Wie man jetzt vernimmt, wird eine eigene Kommission, bestehend aus den höchsten Reichswürdenträgern, ernannt werden, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Se. Erz. der Herr Minister des Innern, Dr. Baron v. Bach, soll sich unter den Kommissionsmitgliedern befinden.

— Der k. englische Gesandte, Lord Westmoreland, hat gestern bei dem Herrn Grafen v. Buol, dem französischen Gesandten Herrn Baron v. Bourqueney in Sicking, und dem türkischen Gesandten Arif Efendi längere Abschiedsvisiten gemacht, und mit dem letzten Zuge der Nordbahn Wien verlassen. Er denkt schon am nächsten Dienstag in London einzutreffen.

Wien, 19. Juni. Welchen Aufschwung die Agrikultur in Ungarn fähig ist, davon liegt ein neuer Beweis in einem Ausweise über den Ertrag der herzoglich Koburg'schen Güter in Ungarn vor. Dieselben sind in der That wahre Musterwirtschaften, und verdient das auf den herzoglichen Gütern eingeführte Cultursystem als nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt zu werden. So z. B. hat die auf sandigem Boden gelegene und von Pesth nur wenige Meilen entfernte Bacser Pusta zur Zeit, als sie in den Besitz des Herzogs kam, nicht mehr als 4000 fl. Pachtzins getragen. Heute, nachdem er sie siebenzehn Jahre lang selbst bewirtschaftet, beträgt das jährliche reine Einkommen 30 — 40.000 fl., also nahezu das Zehnfache von ehemals.

— Aus Böhmen neue Trauernachrichten über verheerenden Hagelschlag und Gewitterstürme. In der Nacht vom 16. schlug der Blitz zwei Mal in Friedland ein, im Dorfe Kreiden legte er ein Wirthschaftsgebäude in Asche. In einem Berichte der „Prager Ztg.“ aus Lator heißt es: „Grauenerregend waren die Wetterwolken in der Gegend bei Ausraschitz anzusehen und dieselben gewährten dem entfernten Beobachter den Anblick eines höchst merkwürdigen Naturphänomens, welches von dem Forstmeister Skaba aus dem Forsthaufe zu Nechiba mit noch anderen Hausgenossen beobachtet wurde. Als das Gewitter in der dortigen Gegend unter fortwährendem Donnergetöse und fast ununterbrochenem Erscheinen des Blitzes angekommen war, entstand mitten in der schwarzen Wolfenscheide ein weißlicher Fleck, der sich allmählig vergrößerte und nach einigen Augenblicken von dunkleren, nämlich grauen Wolken, scheinartig umkreist wurde; dieser Flecken dehnte sich von Norden gegen Süden in einen schmalen langen Regel aus und nun begann eigentlich das merkwürdige Naturschauspiel, indem durch die Wirkung des entgegenstreichenden Ost- und Westwindes eine kreisförmige Bewegung erfolgte, die von der Grundfläche von etwa 8 Sonnendurchmessern stark sich spiralförmig bis in die Spitze des Wolkenkegels vertheilte, dann durch 5 Minuten sich fortbewegend an Volumen zunahm und sich endlich unter furchtbarem Getöse in einen Wolkenbruch auflöste, der in und um Ausraschitz Alles vernichtete und unermesslichen Schaden anrichtete.“

Auch in Ober-Oesterreich haben Gewitter Schaden angerichtet. Hagelschlag hat am 11. d. M. im Zempliner Komitate zu Homonau, Zaradka, Miskina und Rudloz, dann am 8. im Peterwardeiner Grenzbezirke, in der Umgebung von Esortanoveze, die Saaten größtentheils verwüstet.

— Italienischen Blättern zufolge hat der durch die Erfindung des elektrischen Webestuhls u. d. bekannte Cavaliere Bonelli eine neue Art unterseeischer Telegraphen erfunden, deren Herstellung um $\frac{9}{10}$ des Preises der jetzt üblichen billiger erzielt werden kann und zu seiner Ausführung weit weniger Zeit bedarf; binnen drei Monaten soll mittelst dieser Methode das Mittel- und schwarze Meer nach allen Richtungen hin von einem unterseeischen Telegraphennetze durchzogen werden können. Das Projekt soll bereits englischen und französischen Fachmännern vorgelegt und von ihnen sehr günstig beurtheilt worden sein.

Triest, 19. Juni. Die Seidenraupenzucht wird in unseren nahen italienischen Provinzen im Allgemeinen günstigere Ergebnisse bieten als man Anfangs glaubte: in der Lombardei hat der Eintritt des besseren Wetters seine Wirkung auf den Gang derselben

nicht verfehlt. Im Venetianischen sind zwar viele Würmer nach der vierten Häutung umgekommen, aber überhaupt dürfte man über die Coconsausbeute nicht sehr zu Klagen haben.

Verona, 16. Juni. Der Gesundheitszustand dieser Stadt ist etwas beruhigender geworden. Der Schrecken, welcher wegen des plötzlichen und ziemlich heftigen Auftretens der Cholera in einem äußerst beschränkten, fast in der Mitte der Stadt gelegenen Viertel eingerissen, dessen Existenz unserer Municipalverwaltung eben keine Ehre macht, hat sich nun wieder gelegt. Seit in jener stark mitgenommenen Lokalität, wie auch in anderen, wo die ärmeren Volksschichten vorzüglich bequartirt, und gegen die leider hier noch existirenden Kloaken die nöthigen Maßregeln eingeleitet worden sind, welche nach dem Beispiele anderer Städte gleichfalls in unserer Mitte schon längst hätten ergriffen werden müssen, haben sich die Gemüther wieder beruhigt, und mithin haben auch die Cholerafälle — die in den ersten Tagen fast alle fulminant, d. h. solche waren, die in wenigen Stunden mit dem Tode endeten — wenn gleich nicht auffallend an Zahl, doch unverkennbar an Heftigkeit abgenommen. In der Garnison, die bis vorgestern gänzlich verschont geblieben, sind seither einige dreißig Brechruhrfälle, doch fast alle mit glücklichem Verlaufe vorgekommen. (Triest. Ztg.)

Montenegro.

Einem Berichte der „Agramer Ztg.“ von der montenegrinischen Grenze 6. Juni zu Folge, hätten sich nach der Ermordung eines Montenegriners von Piperi durch Albanesen, der erste Kanzler des Pascha's von Scutari, der französische Konsul u. nach Cetinje begeben, und mit dem Fürsten einen Vertrag abgeschlossen, dessen Punkte noch nicht bekannt seien, von dem jedoch verlautete, daß der Fürst die strengste Neutralität versprochen habe, es mögen die dermaligen Verwicklungen, welche immer eine Wendung nehmen; dagegen hätten der Pascha von Scutari und der französische Konsul versprochen, den Handel von Montenegro mit Albanien nicht ferner zu hindern und für den Mord des erwähnten Montenegriners eine Entschädigung zu leisten. In Montenegro habe der neue Traktat keine Sympathien gefunden, hauptsächlich deshalb, weil man nun die kürzlich auf die Mägen angehefteten Zeichen des Kreuzes ablegen müssen.

Deutschland.

In Betreff der Werbungsversuche für die englische Fremdenlegion in Köln wird von dort aus mitgetheilt, daß der Werber sich als ein dazu bestellter Agent gerirte und zwei jungen Männern die nöthigen Reisekosten bis Vendo vorstreckte; daselbst sollte dann durch Geschäftsverbindung das Weitere veranlaßt werden. Die Verhaftung des Sekretärs des englischen Konsuls erfolgte, weil er zu diesem Zwecke eine Reiseroute ausgestellt hatte. Von den verhafteten Personen sind übrigens nur der Werber und der Sekretär noch in Haft und die anderen bereits wieder in Freiheit gesetzt.

Frankfurt a. M., 15. Juni. In der gestern stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung wurde von dem k. k. Präsidium die durch den russischen Gesandten Hrn. v. Olinka kommunizierte Note des Grafen v. Nesselrode vom 30. April vorgelegt. Es wurde lediglich deren Aufnahme in das Protokoll zur Kenntnissnahme für die Bundesregierungen und nicht eine Verweisung derselben an einen Ausschuss zur Prüfung und Berichterstattung beschlossen. Das k. k. Präsidium legte ferner die durch den britischen Gesandten kommunizierte Zirkulardepesche Lord Clarendons vom 6. Juni vor, worin die russischerseits erhobene Behauptung widerlegt wird, als seien die Westmächte von dem von ihnen anerkannten Grundsatz, daß die neutrale Flagge die Ware (mit Ausnahme von Kriegskontrebande) decke, wieder abgegangen. Dann erfolgte die Abstimmung über den Antrag Preußens auf Aufhebung und Verbot der Spielbanken innerhalb des gesammten Bundesgebietes. Es ergab sich nicht die zur Annahme dieses Antrages erforderliche Stimmenteinhelligkeit. Der betreffende Ausschuss bleibt jedoch fortbestehen und wird dieser Angelegenheit auch fernerhin seine Aufmerksamkeit zuwenden, um eine geeignete Lösung vorzubereiten. Der Militärausschuss erstattete Bericht über nähere Festsetzung der Bestimmungen des Art. 22 der revidirten Bundeskriegsverfassung bezüglich der Präsenhaltung der Mannschaften der Bundeskontingente. Zur Abstimmung über die betreffenden Anträge wurde ein vierwöchentlicher Termin angesetzt. Der Militärausschuss legte den Kostenüberschlag für die Bundesfestung Ulm für das Jahr 1855 vor, mit dem Antrage auf Verfügung einer entsprechenden Matrifularumlage. Zur Beschlussnahme hierüber wurde ein vierwöchentlicher Termin anberaumt. Die Ernennung des preussischen Obersten v. Olberg zum Kommandanten der Bundesfestung Luxemburg wurde zur Anzeige gebracht.

Die antiösterreichische Agitation ist unermüdlich, wenigstens in der Presse. Es bläst fortwährend frischer Wind auf ihre Mühlen; sie ist gar wacker in den Versuchen, neue Gesichtspunkte und Angriffspunkte aufzufinden. So verdient unter anderem die Vielseitigkeit Anerkennung, mit der sie eines ihrer Lieblingssthemata, die österreichische Truppenaufstellung gegen Rußland, zu behandeln versteht. Anfangs beschränkte sie sich darauf, den Leuten zu verstehen zu geben, daß Oesterreich eigentlich mit Rußland unter einer Decke spiele. Die Dinge wurden freilich mit der Zeit so ernst, daß man darauf verzichten mußte, das Vorgehen Oesterreichs als abgekarteten Handel darzustellen. Nun suchte man die öffentliche Meinung dahin zu belehren, daß die österreichische Armee im Grunde Rußland gar nicht genire, vielmehr die Konzentration des russischen Heeres begünstige, das, aus den Donaufürstenthümern herausgezogen, für die Krim verfügbar werde. Dem widersprach freilich der Umstand, daß Rußland sofort sein Garde- und sein Grenadierkorps, zwei andere Korps und zahlreiche Reserven gegen Oesterreich aufstellen mußte, das englische Minister die Armee des Feldzeugmeisters Baron Heß eine gewaltige Diversion zu Gunsten der Westmächte nannten, und daß die sogenannte russische Donauarmee um ihrer sehr bedrohten Rückzugslinie willen und vor der Krim-Expedition über den Pruth nach Hause marschirte. Später überraschte uns ein „Berliner Blatt“ mit der Neuigkeit, daß die galizische Armee nur 40.000 Kampffähige zähle; die originellste Entdeckung hat aber unlängst ein Berliner Korrespondent der „Breslauer Zeitung“ gemacht, der es glücklich zu erfahren mußte: daß die in Galizien stehenden österreichischen Truppen nur den Zweck haben, die Ruhe in dieser Provinz zu erhalten. Die Sache ist so einfach wie das Ei des Columbus, und nur Eines ist merkwürdig: daß man in Wien, in Paris und in London die Wahrheit nicht längst durchschaut hat, und nun in die Lage kömmt, sich bei den preussischen Zeitungen für die scharfsinnige Enthüllung zu bedanken. Aber wie kam es denn, daß auch Rußland gewaltige Truppenmassen in Polen zusammenzog? Der Berliner Berichterstatte der „Breslauer Ztg.“ ist mit der Antwort nicht verlegen: die Armeekorps in russisch-Polen dienen — ebenfalls zur Ruhighaltung dieses Königreichs. Also die Revolutionäre sind Schuld an dem ungeheuern Truppenaufgebot dießseits und jenseits; wegen Mikroslawski und Consorten, wegen Mazzini und Kossuth steht von Krakau bis an die Pruthmündung herunter eine halbe Million Soldaten sich beobachtend und schlagfertig gegenüber. Vielleicht ist damit auch erklärt, warum der Feldzeugmeister Baron v. Heß Festungen in Galizien baut; er braucht Waffenplätze — gegen die polnische Propaganda! Sonderbar nur, daß Rußland seine polnischen Lande bloß längs der österreichischen, nicht längs der preussischen Grenze durch die innere Revolution gefährdet sieht. Auch das Königreich Preußen hat polnische Gebietsantheile! aber in Preußen ist man eben weniger furchtsam als in Oesterreich und in Rußland; in preussisch-Polen ist nicht Ein Mann auf das Pikt gestellt. Damit wäre also das österreichische Räthsel aufgedeckt. Man sieht, sagt der bekannte „Wiener Berichterstatte der „Allg. Ztg.“, die Probleme sind oft so leicht zu lösen; es gehört nur der rechte Muth dazu, um die Dinge bei ihrem richtigen Namen zu nennen.

Aus München wird der „Oesterr. Ztg.“ unterm 18. d. geschrieben:

Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth in dem nahen Pöfinghofen wird kommenden Donnerstag den 21. d. erfolgen. Ihre Majestät wird hierbei unsere Stadt nicht berühren, sondern von Rosenheim aus durch das Gebirge nach Pöfinghofen fahren, von dort aber unsere Stadt einige Mal mit Allerhöchst ihrem Besuche erfreuen. Mit Benützung der Eisenbahn (bis Starnberg) kann der Weg von hier bis Pöfinghofen in $1\frac{1}{4}$ Stunde zurückgelegt werden. Ihre Majestät werden während des Aufenthaltes in Baiern das strengste Inkognito beibehalten. Ihre Majestäten der König und die Königin werden sich zur Begrüßung der hohen kaiserlichen Frau nach Pöfinghofen begeben, am kommenden Samstag aber dann mit sehr zahlreichem Gefolge von hier nach Nürnberg abreisen und mehrere Wochen daselbst residiren.

Italien.

Ueber das gegen Se. Eminenz den Kardinal Antonelli gerichtete Attentat wird der „Gazz. di Venezia“ aus Rom vom 12. d. M. geschrieben:

„Ein Mordversuch hat heute hier stattgefunden. Se. Eminenz der Kardinal-Staatssekretär ging gegen seine Gewohnheit um 6 Uhr Nachmittags aus, um einen Spaziergang zu machen. Er war die Treppe des Vatikans, in welchem er wohnt, beinahe ganz hinabgekommen, als er einem bärtigen Manne begegnete, der die eine Hand unter dem Rocke hielt, als wenn er etwas aus der Brusttasche hätte ziehen wollen. Der Kardinal glaubte, er wolle ihm eine

Bittschrift überreichen, sah aber, daß jener Mensch ein sehr spitziges und schneidendes zweizackiges Instrument hervorzog. Bei diesem Anblick zog sich der Kardinal gegen die Wand zurück, und der nun in einiger Entfernung von ihm befindliche Unbekannte schlenbert das Werkzeug gegen den Kardinal; der Wurf mißlang jedoch, weil ihn die Diener mit dem Sonnenschirm parirten und sich auf den Mörder warfen, der nicht mehr entfliehen konnte.

Der Glende ist ein gewisser Antonio de Felici, Sutmacher in Rom. Man behauptet, daß er im Momente, als er sich in den Händen der entrüsteten Diener des Kardinals sah, ausgerufen habe: „Laßt mich nur im Frieden, ich werde Alles gestehen.“ Er wurde sofort der kompetenten Behörde übermittelt. Der Richter hat bereits ein Verhör mit ihm vorgenommen, bei welchem er jedoch Alles läugnete. Dieser Menschler war unter polizeiliche Aufsicht gestellt; im Jahre 1849 war er Unteroffizier in der mobil gemachten Nationalgarde, und hat sich von jeher als einer der exaltirtesten Köpfe beurfundet. Es muß noch überdies bemerkt werden, daß seine Exaltation an Wahnsinn grenzt, namentlich wenn er getrunken hat.

Mit dem Attentate hat er gewiß ein Mandat jener Partei befolgt, die im jetzigen Momente keineswegs schlummert, sondern in allen Ländern rührig ist. Daß er ein Mandatar war, geht schon aus dem Umstande hervor, daß er den Mord an einem Orte versuchte, von welchem aus, wie immer auch das Attentat geendigt haben mochte, keine Flucht möglich war, da die Treppen des Vatikans oben und unten von Schweizer Soldaten bewacht sind. Alle Welt weiß, daß jene Partei bald diesen, bald jenen mit der Ausführung irgend eines furchtbaren Verbrechens zu ihren Zwecken beauftragt; das hiezu bestimmte Individuum muß gehorchen, da der Dold sonst sein Loos ist. So war es auch mit de Felici der Fall, und da er wußte, daß er nicht entfliehen konnte, so wollte er auch die That rasch vollbringen, die glücklicherweise mißlungen ist. Man behauptet, der Menschler habe im Momente der Festnehmung gemurmelt: Wenn ich den Streich nicht vollführen konnte, so wird ihn ein Anderer vollbringen.“

Schweiz.

Die Berner Polizei hat gegen die bei den englischen Werbungen beteiligten Personen Hausdurchsuchungen verfügt, und gestützt auf die gefundenen Schriften eine Klage wegen Falschwerbung angehoben, die von den Gerichten bereits in die Hand genommen ist. Die französischen und neapolitanischen Werber läßt man dagegen ganz in Ruhe. Der englische Gesandte war letzte Woche in Chur.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Herr von Besséps begibt sich nach London, um daselbst die Gesellschaft für den Kanalbau von Suez zu organisiren. Herr Fournes Campbell begibt sich heute nach Wien. Derselbe wird sich bloß 48 Stunden in Wien aufhalten und seinen Weg sogleich nach dem Orient fortsetzen.

Die Reorganisation der Nationalgarde in umfassendem Maßstabe ist fest beschlossen; schon sind viele Personen bedeutet worden, daß man sie von Amtes wegen in die Listen der Bürgermiliz eingetragen habe.

Großbritannien.

London, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses vertrat Lord Lyndhurst einen Antrag in Bezug auf das Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten. Im Uebrigen waren die Verhandlungen im Parlamente bloß von lokalem Interesse.

Donaufürstenthümer.

Aus Krajowa, 14. Mai, erhalten wir die nachfolgende Privatmittheilung:

Die hiesige katholische Kirche befindet sich gegenwärtig in einem so traurigen Zustande, daß die Andächtigen jeden Augenblick mit einem Einsturz bedroht sind. Der k. k. FML. Ritter v. Machio überzeugte sich von diesem Zustande, und mit Berücksichtigung, daß die Kirche gar keine Fonds besitzt und die sehr kleine Gemeinde fast ausschließlich aus unbemittelten, dem Gewerbebetriebe angehörigen Mitgliedern besteht, bot er hilfreiche Hand und schilderte diesen Zustand Sr. Excellenz dem FML. Grafen v. Coronini. Auf dessen Verwendung haben nun Se. k. k. apostolische Majestät für die Restauration den Betrag von 200 Stück Dukaten in Gold aus Allerhöchstherr Privat-Chatouille allergnädigst anweisen zu lassen geruht, durch welchen Betrag die zu den projektierten Restaurationsarbeiten benötigte Summe vollkommen gedeckt wird.

Rußland.

Es liegt jetzt eine Aeußerung des „Russischen Invaliden“ über die Operationen der allirten Flotte im asow'schen Meere vor. Das in St. Petersburg erscheinende Blatt stellt das Ergebnis derselben „als eine ruhmlose Verwüstung der russischen Küsten“, welche auf den allgemeinen Gang der Operationen in der Krim durchaus nicht den Einfluß gehabt habe, auf welchen der Feind gerechnet und sagt, das Ereigniß sei erwartet worden und die Garnison von Kertsch und Jenikale habe längst Befehl gehabt, die Uferbatterien für den Fall einer Landung der feindlichen Truppen zu verlassen und zu sprengen. Fürst Gortschakoff habe, „längst gerüstet auf irgend eine Unternehmung von Seite der Verbündeten gegen das asow'sche Meer, es aber zugleich für nothwendig erachtend, seine Kräfte konzentriert zu halten und sie nicht durch die Deckung des ganzen Gestades zu zerplündern, die Anordnung getroffen, daß für die in der Krim stehenden Truppen der größte Theil der nöthigen Vorräthe zu Lande herbeigeführt wurde, trotz aller Vortheile eines Wassertransportes. Aus diesem Grunde sei unter den vom Feinde an den Ufern des asow'schen Meeres verbrannten Kornvorräthen und Schiffen nur ein kleiner Theil der für die russ. Truppen bestimmten Quantitäten. Auch hier, wie voriges Jahr im baltischen Meere, hätte vorzüglich Privateigenthum durch die Härte des Feindes gelitten.“

Amerika.

In Betreff der mehrerwähnten Streitfrage des Uebergangs russischer Handelsschiffe an die Flagge der vereinigten Staaten enthält der „Washington National-Intelligencer“ vom 12. Mai darüber Folgendes: Der Generalanwalt Cushing hat folgenden Gutachten abgegeben:

1. Dem Völkerrecht zu Folge haben Neutrale das Recht, während des Krieges das Eigenthum von Kriegsführenden zu kaufen, seien es Schiffe oder sonstige Gegenstände und ist jede Bestimmung eines einzelnen Staates, welche dieser Doktrin widerspricht, gegen das öffentliche Recht und eine Abweichung von dem Souveränitätsrecht aller andern unabhängigen Staaten. 2. Ein Bürger der vereinigten Staaten kann gegenwärtig gesetzlich ein russisches Handelsschiff von irgend einer der kriegsführenden Mächte kaufen, sei es von der Türkei, Frankreich, Rußland, Großbritannien oder Sardinien. Wenn der Ankauf bona fide geschehen ist, so wird solches Schiff amerikanisches Eigenthum und als solches berechtigt zu dem Schutze und der Flagge der vereinigten Staaten, obgleich es nach unsern Gesetzen kein Register erhalten kann, nämlich aus dem Grunde, weil es auswärts gebaut, nicht weil es in einem der kriegsführenden Länder gebaut ist; doch kann es durch eine Spezial-Akte des Kongresses auch ein Register erhalten.“

New-Yorker Blättern zu Folge behauptet Herr Perry in seiner bereits erwähnten Adresse an den Präsidenten, daß Herr Soule während der ganzen Dauer seiner Mission in Madrid ein doppeltes Spiel gespielt habe, indem er der Regierung in Washington falsche Berichte über die Stimmung des spanischen Volkes und Kabinetts in Betreff der Frage wegen des Verkaufes von Cuba überbrachte und zugleich absichtlich die „Black Warrior“-Angelegenheit dermaßen in Verwirrung brachte, daß dadurch der Erfolg der amerikanischen Reklamationen behindert wurde. Zum Beweise für den bösen Einfluß, den Herrn Soule's persönliche feindselige Stimmung und die freibenterische Richtung seiner Politik ausgeübt haben, führt Herr Perry an, daß er nach dem Abgange Soule's von der spanischen Regierung einen Vorschlag erwirkt habe wegen Regulirung und unverweilter Liquidirung aller seit 1834 von Seiten der beiden Regierungen im Interesse von Privat-Personen erhobenen Reklamationen. Außerdem habe er auch noch verlangt, daß Unterhandlungen eingeleitet werden sollen zum Abschluß eines umfassenden Vertrages, welches die kommerziellen, politischen, religiösen und sozialen Interessen der amerikanischen Bürger auf der Basis der Reciprocität in allen Besizungen Spaniens zu wahren bestimmt sei.

Die Schiffe der nach Nicaragua bestimmten Expedition des Obersten Kinney, welche im Hafen von New-York liegen, werden jetzt von drei Kriegsdampfschiffen und einem Zolkskutter streng blockirt. Die Garnison des Forts am Tyroggs Neck scheint gleichfalls Befehl zu haben, den Schiffen den Durchgang zu verwehren.

Afrika.

Von dem österreichischen Missionär Ueberbacher sind aus dem bisher fast ganz unbekannten Innern von Afrika die ersten Berichte über die Expedition nach Gondokoro eingelangt. Am 12. Februar d. J. hatte die Expedition auf dem Schiffe „Stella maluti-

na“ Chartum verlassen; die Reisegesellschaft bestand aus 35 Personen, mit dem Herrn Provokar Knoblauch an der Spitze, dann Hrn. Daninger, Hrn. Ueberbacher, 4 Knaben der Mission, 1 Schneider, 2 Köche, 2 Sclavinnen und den Matrosen. Am 14ten Abends wurde bei einem arabischen Dorfe und am folgenden Tage in der Gegend der Hasani-Niederlassung gelandet, wo die Missionäre 36 Stunden zubrachten. Dort werden für die Mission zwei Transportschiffe gebaut. Am 17. landete man bei der Ortschaft Helat-el-Saharil. Am folgenden Tage, es war Fastenfesttag, wurde am Schiffe die heilige Messe gelesen, das Volk strömte, so wie auch an anderen Orten, schaarenweise herbei, um das Schiff zu sehen und die ihnen von früher her bekannten Missionäre zu begrüßen, sie boten ihnen auch mehrere Schafe zum Geschenke. Das Schiff führt drei Kirchenglocken, für Gondokoro bestimmt, mit welchen zu den üblichen Tageszeiten geläutet wird. Für die Uferbewohner ist der Glockenschall etwas Außerordentliches. Von dort ging die Fahrt auf dem Nil weiter und man kam aus den schönen Waldgegenden, wo Affen und Papageien sich auf den Ästen belustigen, in das Gebiet der Mischeluser. Das Wasser fließt dort träge vorwärts und bildet viele Inseln; Löwen und Tiger haufen an den menschenleeren Ufern, auch haben die Reisenden dort die ersten Elephanten. Der Fluß ging eben ungewöhnlich hoch, so daß die „Stella“ ungehindert ihre Wanderung fortsetzen konnte. Am 22. Februar kamen die Missionäre in dem Gebiete der Schilluk an; von Chartum waren sie jetzt bei 5 Grad entfernt, denn die erste Ortschaft der Schilluk liegt unter dem 10 1/2 Breitengrade. Hiermit endet der Bericht.

Telegraphische Depeschen der „Triester Ztg.“

Danzig, 22. Juni. Der „Lightning“ langte gestern Abend von der Flotte an, die sich am 18. in Eszkar befand. Anzeichen von Cholera kamen vor. Bei Hangö wurden nur 6 Leute getödtet. Die Offiziere und die Mannschaft sind theils verwundet, theils gefangen.

Konstantinopel, 14. Juni. Die Pforte schließt ein Anlehen von 100 Millionen Franks unter westmächtl. Garantie ab. Verwundete treffen täglich ein.

In Baiern wurde, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, der Verkauf dienstuntauglicher Pferde der Kavallerie-Regimenter und ein theilweiser Verkauf der Trainpferde angeordnet, in Anbetracht der fortwährend hohen Futterpreise und der leztthin gemachten Erfahrung der Möglichkeit schneller Beschaffung von Zugpferden im Falle des Bedarfs.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. Juni. Der „Moniteur“ enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 20. Juni, wonach die Russen auf der Seite des mittleren Hohlweges (ravine) sehr bedrängt, den südlichen Theil der Hafenvorstadt selbst verbrannten; die Allirten errichteten Batterien auf den genommenen Werken, mit denen sie den großen Hafen zuverlässiger zu bedrohen hofften.

Das amtliche Blatt bringt noch eine Erwiderung auf den bekannten Artikel des „Journal de St. Petersburg“; die Beschränkung der russischen Seemacht im Euxinus sei nothwendig; ohne sie seien andere Garantien nur illusorisch; da Rußland widerstrebe, sei es nur für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich.

Lokales.

Laibach, 25. Juni.

Die „Novice“ bringt öfter Berichte über die Getreidepreise und den Fruchthandel überhaupt aus Eszter, welcher Ort für das hierorts schwunghaft betriebene Geschäft des Getreidehandels von höchster Wichtigkeit ist. Dem jüngsten Berichte entnehmen wir, daß wegen der anzuhoftenden günstigen Ernte und wegen der schwächer einlaufenden Bestellungen die Getreidepreise im Weichen begriffen sind, und man glaubt, daß bis zum Eintreffen bestimmter Berichte über die Ernte die niedrigeren Preise auch bleiben werden. In Italien soll die Ernte besser als mittelmäßig ausfallen; in Kroatien steht das Getreide sehr schön. In den lezten Tagen wurden in Eszter verkauft an 4000 Megen Weizen und 10.000 Megen Mais; der Weizen stand zu 4 fl. 20 kr. bis 5 fl., jener aus Pandova zu 5 fl. 30 kr.; aus Beckerek zu 6 fl. bis 6 fl. 20 kr.; der Mais 3 fl. bis 3 fl. 24 kr.; Hafer 1 fl. 32 bis 2 fl. In Karstadt ist der Handel ziemlich lebhaft.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 23. Juni 1855.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	78 7/8
do. aus der National-Anleihe zu 5 pCt. fl. in G.M.	83 13/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	101 7/8
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	308 3/4 fl. B. B.
Bank-Aktien pr. Stück	1010 fl. in G.M.
Aktien der Niederösterr. Escompte-Gesellschaft pr. Stück zu 500 fl.	445 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. getheilt	2140 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	532 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M.	490 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 23. Juni 1855.

München, für 100 Gulden Cur. Gulb.	124 5/8	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver- eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	123 1/2 Bf.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	90 3/4 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12-3	3 Monat.
Mailand, für 300 Desterr. Lire, Gulden	123 3/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	144 1/2	2 Monat.
Wien, für 300 Franken . . . Gulden	144 5/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden . . . para	222 1/2	31 T. Sicht.
R. K. vollw. Münz-Ducaten . . .	29 1/2	pr. Cent. Agio.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 23. Juni 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazine- Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	7	40
Rosen	4	36	4	20
Halbfrucht	—	—	5	40
Korn	5	14	5	10
Gerste	—	—	4	30
Hirse	—	—	4	12
Hafer	4	28	4	36
Bohnen	—	—	2	36

R. K. Lottoziehungen.

In Triest am 23. Juni 1855:

44. 61. 90. 4. 37.

Die nächsten Ziehungen werden am 4. und 14. Juli 1855 in Triest gehalten werden.

3. 945. (3)

Nr. 10885.

E d i k t.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Katharina Krammer und des Kasper Sterle von Brundorf, Vormünder der mindj. Helena Menzhei, in die exekutive Feilbietung der, dem Johann Bawdek von Verb gehörigen, im Grundbuche Auersperg sub Urb. Nr. 378, Restfl. Nr. 152 vorkommenden, gerichtlich auf 1089 fl. 30 kr. bewerteten Hubrealität gewilliget wurde, und daß es bei dem Umstande als die erste auf den 26. Mai angeordnet gewesene Feilbietung fruchtlos verstrichen ist, bei den weiteren auf den 26. Juni und 26. Juli anberaumten mit dem vorigen Anhang sein Bewenden habe.

Die Lizitationsbedingungen, der Grundbuchs-Extrakt und das Schätzungsprotokoll liegen hieramts zur Einsicht bereit.

Laibach am 11. Juni 1855.

3. 963. (1)

Ausverkauf.

Nachdem ich wegen der Bequemlichkeit meines Mode-Geschäftes gesonnen bin, das daselbst bestehende Leinwand-Lager ganz aufzuräumen, habe ich, um diesen Zweck schneller zu erreichen, mich zu größern Opfern entschlossen, und die Preise von feinen und Halbleinwänden, Sacktüchern, Zwilchen, Cotenina, Kanavas, Kaffe- und Desertrüchern, Fischzeugen, Teppichen, Baumwolle, Zwirn und fertigen Säcken tief unter die gegenwärtigen Fabrikspreise herabgesetzt, wovon sich bei gefälligem Besuche die vollste Ueberzeugung verschafft werden kann.

Verkaufs-Gewölbe Theatergasse Nr. 43 und 44.

Johanna Ruprecht.

Pränumerations-Ankündigung.

Die gegenwärtige Weltlage, insbesondere das ganze europäische System, fesselt mit jedem Tage mehr die gesammte Aufmerksamkeit des Denkers, sei er Staatsmann, Privater, Gelehrter oder Krieger. Es ist weiter nicht zu läugnen, daß wir noch im Anfange einer Krisis stehen, die als welterschütternd erkannt werden muß, deren Einfluß auf die Geschicke der Zukunft Europa's nicht einmal annähernd bezeichnet werden kann. Seit der Zeit an, als Oesterreich in die große Weltbewegung mithandelnd und mitbewegt eintrat, und wir alle ein direktes Interesse an den Einzelentwicklungen, wie an dem anzuhoffenden Endresultate haben, hat das außerpolitische Leben eine geringere Bedeutung, da unter dem Dröhnen der Waffen und dem Plaidoyer der Staatsmänner jedes andere Interesse in den Hintergrund gedrängt wird.

In solchen Zeiten ist die Lektüre von politischen Journalen für jeden Gebildeten ein Bedürfnis. Wir maßen es uns nicht an, hohe Politik zu treiben, denn wir meinen, die Aufgabe eines Provinz-Journals sei jene einer übersichtlichen Chronik, d. i. ein treues Bild des Zeitraumes zu geben, den sie umfaßt. Ohne weiterschweifige Kommentare bringen wir die Thatsachen, und haschen nicht gierig nach jedem Gerüchte, das am nächsten Tage widerrufen werden müßte.

Indem wir nun am Schlusse dieses Semesters zur Erneuerung der Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ einladen, glauben wir nur beifügen zu sollen, daß Tendenz und Haltung unseres Blattes hinreichend bekannt sind. Als österreichisches Blatt steht es in allen Fragen auf österreichischem Standpunkte, und hofft den bescheidenen Anforderungen, die man an ein Provinz-Journal zu stellen berechtigt ist, und die wir oben kurz andeuteten, jederzeit zu entsprechen. Ueberall ist es die geistige und materielle Wohlfahrt unseres Gesamt Vaterlandes, welche den Ausgangspunkt und das Ziel unseres Strebens bildet.

Die „Laibacher Zeitung“ wird für die Folge, wie bisher, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage erscheinen, und drei Theile enthalten: den **amtlichen**, den **nichtamtlichen** Theil, und das **Feuilleton**.

Der **amtliche** Theil bringt amtliche Mittheilungen aus der gleichen Abtheilung der kais. österreichischen „Wiener Zeitung“, die Erlasse der hohen k. k. Landesregierung für Krain und anderer k. k. Behörden und Aemter.

Der **nichtamtliche** Theil enthält die politischen Tagesneuigkeiten, welche theils in Original-Korrespondenzen, theils in Auszügen aus politischen Blättern des In- und Auslandes mit thunlichster Schnelligkeit dem Leser gebracht werden. Um ferner unsern Lesern einen Leitfaden zur Orientirung zu bieten, und sie mit den Anschauungen und Betrachtungen der Residenz- und größeren ausländischen Journale über die Weltlage bekannt zu machen, werden wir auch in der Folge für die **politische Rundschau** und für Auszüge aus den Leitartikeln eine Rubrik offen halten, wodurch das Halten vieler Journale entbehrlich gemacht und die Uebersicht der politischen Verhältnisse erleichtert wird. Indem wir weiters auf die Reichhaltigkeit der Rubrik **Lokales** und **Tagesneuigkeiten** hinweisen, die den Stadt- und Landesinteressen zunächst gewidmet ist, wiederholen wir nur das oft gestellte Ansuchen um Beiträge für diese Rubrik.

Das **Feuilleton** endlich bietet den Freunden belletristischer Lektüre einen reichen Stoff des Angenehmen und Nützlichen, doch wird auch hier zunächst auf Verbreitung der Kenntnisse über heimathliche Zustände und Literatur gesehen werden.

Die Pränumerationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt, 15 fl. — kr.	ganzjährig für Laibach in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig	halbjährig	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert . . . 12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig	halbjährig	5 „ 30 „

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr. und für dreimalige 5 kr. — Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 30 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal. Zu diesen Gebühren sind noch 10 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Rückständige Pränumerationsbeträge und Insertionsgebühren wollen kostenfrei berichtigt werden.

Laibach im Juni 1855.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.